

**GD Predigt 30.10.22 19.n.Trin –  
Hoheslied 8,6-7 Denn die Liebe = stark wie der Tod  
Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin**

Ein Hymnus auf die Höchste Liebe ist uns heute aufgegeben!  
Das ist stark. Und erstaunlich.

Das Thema für den heutigen Sonntag ist seit langer Zeit:  
„**Von den Ordnungen Gottes**“. So haben wir es gestern ganz richtig in  
der Sonntagsbegrüßung gehört, und dazu den

**Wochenspruch aus Micha 6,8:**

„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir  
fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein  
vor deinem Gott.“

Der Text war Thema meiner Examenspredigt, das ist schon ein paar  
Jahre her, und schon damals habe ich durch wissenschaftliche Arbeit  
herausgefunden, dass die Worte eigentlich anders zu übersetzen sind:

- „Gottes Wort halten“ heißt eigentlich: „Recht tun!“
- Und „demütig“ hat ja bei uns ein „Gschmäcke“ (=schwäbisch).  
Im hebräischen Text steht da etwas, das man heute vielleicht  
übersetzen würde mit „achtsam mitgehen mit Gott“

Also zu einem Leben, das sich auf Gott ausrichtet, gehört, dass man  
z.B. Menschen-Rechte zur Geltung bringt, und Demut heisst nicht  
bescheiden sein und sich nicht zu widersprechen trauen. Demütig sein  
heißt: in der Situation, in der man steht, auf Gott zu achten.

Die theologische Entwicklung der letzten Jahre ging dahin, dass man  
Erkenntnis gekommen ist: von den **Ordnungen Gottes** zu reden heißt:  
von der Liebe zu reden.

GD 30.10.22 Predigt zu Hld 8,6-8 Macht der Liebe – Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

**Was ist Liebe?**

**Hoheslied 8,6b-7**

„Denn Liebe ist stark wie der Tod  
und Leidenschaft unwiderstehlich (unerbittlich) wie das Totenreich.“

„Ihre Glut (3) ist feurig und eine gewaltige Flamme (4).“

„Viele Wasser können die Liebe nicht auslöschen noch die Ströme sie  
ertränken. Wenn einer alles Gut in seinem Hause um die Liebe geben wollte,  
würde man ihn verspotten. (so könnte das alles nicht genügen) (#käuflich)“

„Denn Liebe ist stark wie der Tod  
und Leidenschaft *hart und unerbittlich wie die Unterwelt*:“

**3 Formen dieser Liebe**

**1.... Mutterliebe, Kindliche Verbundenheit, Vertrauen...**

Solche Liebe scheint selbstverständlich, aber ist sie gar nicht....

Weiter: Wie viel Hingabe gibt es: In der Pflege... Sozialer Einsatz...

Liebe ist solches, wenn man etwas nicht tut, um was für sich zu  
erreichen, für seine eigenen Zwecke, auch nicht aus Stolz, weil man  
gut sein möchte, sondern aus sich selbst heraus,  
nach innerer Dynamik – Notwendigkeit

Ein Beispiel von einer Frau, ich nenne sie hier **Daniela**

Durch meine Trennung war ich mit 49 Jahren ziemlich schlecht  
vorbereitet alleine in einer fränkischen Landgemeinde mit 20 Dörfern  
gelandet.

Meine geistliche Weisheit stammte aus der Kinderzeit im fränkischen  
Dorfpfarrhaus. Das gab zwar allerhand dafür her, wie man  
Messingsterne für den Kirchenchristbaum poliert, oder für den

Gottesdienstbesuch Gesangbuch, Taschentuch und Opfergeld bereitlegt; klar war auch, dass man selbstverständlich auch zu Leuten, die gemobbt wurden, stets freundlich war, in jeder Lebenslage helfend für andere Menschen da sein, und sein und im Advent reichlich an Brot für die Welt spenden sollte.

Der andere Teil meiner Weisheit stammt von einem akademischen Studium mit mehr oder weniger guten Noten.

Nun saß ich also im riesigen Pfarrhaus und hatte keine Ahnung, wie man eine Kirchenvorstandssitzung vorbereitet oder Religionsunterricht für Kinder spannend gestaltet. Eine der ersten Bitten, die an mich gerichtet wurden war, ich möge doch bitte endlich die schon seit Monaten nicht bearbeitete Zusage für einen Bauantrag von 138.000€ unterschreiben usw.

In dieser Situation läutete eine gutsituierte ältere Dame mit eindrücklicher Ausstrahlung an meiner Pfarrhaustür, die mich als Pfarrerin sprechen wollte. Leider hatte sie kein seelsorgerliches Problem wie Ehekonflikt, Glaubenszweifel, Angst vor dem Sterben o.ä., das wäre mir leichter gefallen damit umzugehen –

Sie erzählte mir, dass der Gemeinderat gerade zugestimmt hätte, dass neben dem Supermarkt eine Spielhölle gebaut werden dürfte, und das solle ich unbedingt verhindern, damit Jugendliche da nicht auf schlimme Wege kämen – sie fand: dafür sei ich als Pfarrerin unbedingt die richtige Person.

„Meine Güte“, dachte ich gequält,  
„was hat die den für eine Vorstellung von Gemeindegarbeit...!“ –

Ja, die hatte da wirklich eine ungewöhnliche Vorstellung davon! Von Kirchens hielt sie schon damals nicht mehr allzu viel. Dafür fuhr Sie eisern aus Überzeugung mit dem Fahrrad von Ort zu Ort. Später habe ich 3 Kirchenasyle im Gemeindehaus mit ihr organisiert, für

GD 30.10.22 Predigt zu Hld 8,6-8 Macht der Liebe – Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

einen Offizier, der nicht mehr für Sadat morden wollte, und andere Menschen, die aus Syrien geflohen sind.

Auf der Suche nach Gesichtern zu diesem Predigttext fiel sie mir ein: Ist das nicht vielleicht so eine Person, in der dies starke, unbedingte, nicht nur sanfte sondern kraftvolle, manchmal unerbittliche, oft unbequeme Feuer der Liebe lodert? Verkörpert diese Frau nicht mehr von dieser lodernden am Menschen oft verzweifelnden Liebe Gottes?

*„Denn Liebe ist stark wie der Tod und Leidenschaft heftig wie das Totenreich. Ihre Glut ist feurig und eine gewaltige Flamme. Viele Wasser können die Liebe nicht auslöschen noch die Ströme sie ertränken.“*

## 2. Erotische Liebe

Der Text wird gern als Trauspruch gewählt, um die Power der Liebe auszudrücken.

Der Text ist aus salomonischer Zeit, rein weltlich! Beschrieben wird die Liebe zwischen Mann und Frau in intimen Bildern – erstaunlich für ein biblisches Buch, und so wurde der Text auch seit alter Zeit auf die Liebe zwischen Gott und Mensch gedeutet.

„Gott“ kommt im Hohenlied sonst gar nicht vor, nur an dieser Stelle, in dem Wort, das Luther übersetzt mit „Flamme des Herrn“, klingt evtl. eine aramäische Gottesvorstellung an.

Allerdings ist die Liebe, die da besungen wird, ziemlich unromantisch! Beschrieben wird hier eine absolute Liebe, auch verzehrendes Feuer, was man oft besonders in verletzter Liebe so empfindet, in der Eifersucht. Liebe macht blind; verschmähte Liebe kann Gewalt provozieren. Solche Liebe ist nicht machbar, und nicht mehr „händelbar“

Liebe als gewaltige Macht – aber eben gar nicht sehr romantisch!

Eine starke mächtige Anziehung, voller Hoffnung, setzt unbändige Kräfte frei, scheint Unmögliches möglich zu machen

In ihr begegnet uns die urgewaltige Schöpfermacht Gottes.  
Das ist nicht einfach locker und lustig, ist kein Spiel. Das ist gewaltig!  
Wo solche Liebe verletzt wird, ist das nicht harmlos!  
Die Power merkt man an verletzter Liebe → Eifersucht.

\* \* \* \* \*

Machen wir ein Experiment:  
Sie sagen ihrem Sitznachbarn/in in Gedanken:  
„Du bist ein Mensch, der Leid erfahren hat, dessen Liebe verletzt wurde“ - und er sagt dieselben Worte zu Ihnen.

Details wissen wir meist nicht voneinander.  
Aber gibt es einen Menschen hier im Kirchenraum,  
für den das nicht zutrifft?  
Ich glaube kaum.  
Das ist unsere menschliche Grundsituation:  
Dass unsere Liebe verletzlich ist, nicht machbar, nicht händelbar,  
und eben empfindlich verletzt werden kann.  
Das verbindet uns auch.

### 3. Gottesliebe

Wo die Liebe in uns verletzt wird, da ist das ganz und gar nicht harmlos. Darum können wir nicht darüber weggehen, das nicht wegstecken, selbst wenn wir wollten und es versuchten.  
Es ist spürbar nicht ok! Dass wir uns dagegen wehren, ist angemessen.  
Denn in unserer Liebe wird die Liebe Gottes verletzt.  
Und das ist nun das Problem: dass wir diesen Zusammenhang leicht aus den Augen verlieren, in dem wir doch eigentlich mit den anderen verbunden sind.

GD 30.10.22 Predigt zu Hld 8,6-8 Macht der Liebe – Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

Wo wir dies nicht mehr erleben, dass G o t t e s Liebe in uns verletzt wird, wo wir nur noch unsere eigene Liebe und ihre Verletzung merken, da sehen wir im anderen schnell den Gegner.  
Statt gemeinsam zu leiden, dass unsere Liebe so unvollkommen ist, gehen wir in Konflikt und bekämpfen einander.  
Das ist dann keine gesunde Leidenschaft mehr. Das ist zerstörerisch, weil wir uns im Kampf dann auch gegen die Liebe Gottes wenden.  
Dann hat sie es schwerer, an uns zu wirken und uns zu heilen.

Wir alle sind Ebenbilder Gottes. Jede/r von uns spiegelt etwas von Gottes Liebe – aber eben nur etwas.

- Wir schenken Liebe – aber unvollkommen.
- Wir erleben Liebe – aber weil sie nicht vollkommen ist – natürlich nicht – schmerzt uns das.

Würden wir das im Blick behalten - dass unsere Liebe nur ein Abglanz ist von Gottes Liebe - würden wir nicht die vollkommene Liebe von uns und von anderen erwarten, dann könnten wir wo es schmerzt doch gemeinsam – von Gottes Liebe getragen – nach Wegen Ausschau halten, wie uns Liebe besser gelingt.

Wir könnten gemeinsam suchen, wie wir sie einander entgegenbringen, so dass der andere die Liebe darin spüren kann.  
So kann es stimmiger werden: jeder spiegelt Gott, aber eben nur zum Teil. Jeder erlebt Grenzen und Verletzung der Liebe. Alle sind wir angewiesen und auch aufgehoben, getragen von der Liebe Gottes.

Wo wir gemeinsam im Chor einstimmen und Gottes Liebe besingen, da brauchen wir uns nicht zu bekämpfen. Da leben wir gemeinsam in und von der Liebe Gottes, die sich auch durch uns ausdrückt und Gestalt gewinnt. Amen

## **Predigt: Hoheslied 8,6b-7 6**

Denn Liebe ist stark wie der Tod und Leidenschaft (1) unwiderstehlich (2) wie das Totenreich (oder: hart wie die Unterwelt!)\*. Ihre Glut (3) ist feurig und eine gewaltige Flamme (4). 7 Viele Wasser können die Liebe nicht auslöschen noch die Ströme sie ertränken. Wenn einer alles Gut in seinem Hause um die Liebe geben wollte, würde man ihn verspotten. (so könnte das alles nicht genügen) (#käuflich)

1 Kinah Eifersucht

2 hart, grausam, schwer, unerbittlich, „heftig“ – Leidenschaft

3 Glut, Blitz des Bogens, Pfeil, Funken, Pestglut, hitzige Seuche

4 „Flamme des Herrn“ (Lu) – Flamme / aram. Gottesname

\*AT Einführung vRad S. 165

Text aus salomonischer Zeit, rein weltlich! wie Weisheit (aufgeklärt, menschlich).

Gott kommt im Hld nicht vor, nur an dieser Stelle „Flamme des Herrn“

Ziemlich unromantisch!

Unbedingte Liebe, auch verzehrendes Feuer, wie Eifersucht

Liebe macht blind; verschmähte Liebe kann Gewalt provozieren

Nicht mehr „händelbar“

Ansicht, dass die Psychotherapie durch die Einführung einer eigenständigen *geistigen Dimension* ergänzt werden müsse, da der psychologische [Reduktionismus](#) selbst alle geistigen [Phänomene](#) ausschließlich auf psychische Ursachen zurückführe, was jedoch dem „spezifisch Humanen“ des ganzen Menschen nicht gerecht würde.<sup>[5]</sup> So stellte er in Abgrenzung zum Reduktionismus Freud'scher und Adler'scher Prägung neben die auf die Binnendynamik [psychisch-triebhafter Kräfte](#) gerichtete *Psycho*-analyse eine auf Wertberührung und Sinnerfüllung gerichtete *Existenz*-analyse, die den Blick auf die Dimension von Person und Existenz erweitern und besonders das Sinnstreben als primäre Motivationskraft des Menschen erfassen sollte. Seine [Psychologismuskritik](#) brachte Frankl durch die prägnante Formel zum Ausdruck, dass es dem Menschen seiner Auffassung nach zuvorderst um den „Willen zum Sinn“ ginge, während in der Psychoanalyse Freuds der „Wille zur Lust“ und in der Individualpsychologie Adlers der „Wille zur Macht“ maßgebend sei.<sup>[6]</sup>

## **Predigtpreis – Hild 2010**

*8,6 Mache mich zum Siegel auf deinem Herzen,  
zum Siegel an deinem Arm,  
denn stark wie der Tod ist die Liebe,  
so unerbittlich wie die Unterwelt ist meine Leidenschaft.  
Ihre Pfeile sind Brandpfeile,  
flammende Blitze.*

*7 Wassermassen können die Liebe nicht löschen  
und Fluten können sie nicht überschwemmen.  
Wenn jemand seine ganze Habe für die Liebe gäbe,  
man würde ihn bloß verachten.*

Dieser Text ist rund 2.500 Jahre alt. Schon 2.500 Jahre begleitet er Liebende und verleiht ihrer Leidenschaft Sprache. Damals, gestern und heute ist er ein Ausdruck menschlicher Gefühle. Er hat Jahrtausende überdauert und doch ist er kleiner als das, was er bezeichnet. Der Text ist kleiner als die Liebe. Kleiner auch als der Tod.

In dem Liebeslied bittet die Geliebte den Geliebten, sie zum Siegel auf seiner Brust oder seinem Handgelenk zu machen. (Vgl. Othmar Keel, Das Hohelied, S. 246) Dar- aus spricht die Sehnsucht, jederzeit wie "ein Amulett oder ein Schutzzeichen an der Brust oder dem Arm des Geliebten" zu ruhen." (Ebd.) Die Liebe selbst soll das Sie- gelzeichen des Amuletts sein. Sie allein gewährt Schutz vor der ebenbürtigen Kraft des Todes. Die Liebe der Geliebten kann dem Tod ebenbürtig gegenüberreten.

Denn die Liebesleidenschaft wird beschrieben wie elementare Gewal- ten: Blitze und Brandpfeile. Stärker noch als Fluten und Wassermas- sen. Eindrucksvoll haben Sie, lieber Herr Schulz, das in dem Bild auf der Rückseite der Broschüre aufgemalt. Eine Glut – rot, gelb, voller Leidenschaft und sogar grün, grün wie die Hoffnung – die den Wasser- massen widersteht.

Jedenfalls ist Liebe nichts, was sich irgendwie – und schon gar nicht durch Hab und Gut und Geld oder Popularität – steuern, "handhaben" und beeinflussen ließe.

## **III**

Große Worte also für etwas noch Größeres – für die Liebe zwischen zwei Menschen. So groß ist die Liebe, dass sie zu allen Zeiten Menschen dazu gebracht hat, dazu hingerissen hat, ihrer Leidenschaft, ihrer Berührtheit von der Liebe durch Sprache, Klang und Bild Ausdruck zu verleihen. Das Hohelied selbst spielt dabei eine große Rolle, wurde es doch über Jahrtausende immer wieder neu aufgeschrieben und in neuen Sprachen weiter überliefert – so wie beispielsweise im sogenannten "Codex Sinaiticus" – einer griechischen Handschrift aus dem 4. Jahrhundert nach Christus, die auf dem Liedblatt als Bild abgedruckt ist.

Auch 1.400 Jahre später bezieht sich der schwäbische Dichter und Pfarrer Eduard Mörike auf das Hohelied Salomos. Er schreibt 1828 in seinem Gedicht "Nimmersatte Liebe":

*„So ist die Lieb‘! und war auch so,  
Wie lang‘ es Liebe gibt  
Und anders war Herr Salomo,  
Der Weise, nicht verliebt.“*

Ob damals also oder heute – alle Menschen, ob Salomo, Mörike oder wir: anders ist niemand verliebt.

...

V

Wie aber genau kommt es überhaupt zur Liebe? Ist denn die Welt, in der wir leben, zum Lieben wirklich angetan? Diese kalte, tödliche und flüchtige Welt, in der nichts Bestand hat?

Ein Bild möchte ich auf der Suche nach einer Antwort etwas genauer mit Ihnen und Euch anschauen. Es ist auf der Titelseite der Broschüre abgedruckt. Werner Schulz hat es "*... denn liebe ist stark wie der tod ...*" genannt. In einer handähnlichen, aufstrebenden Form in gelbe und

rote Farbtöne eingebettet, recken sich zwei Gestalten einem weißen Licht entgegen. Von diesem Licht werden sie beleuchtet. Das Licht liegt auf dem stilisierten Gesicht der beiden Gestalten. Scharf begrenzt wird dieser gelb, orange, rote Farbraum rechts und links durch blaugraue Flächen. Am linken oberen Eck tritt aus dem blau grauen Feld ein hohlwangiges, totenkopfähnliches Gesicht hervor.

Werner Schulz, hat mir das im Gespräch so erklärt, dass das Licht für das Göttliche stehen soll. Gott erhellt unser Leben, erhebt uns aus dem tödlichen Grau in Grau des Alltags – überall da, wo mindestens zwei sich ihre Leidenschaft vermitteln, sich lieben, beschenken, besingen – Gott sieht uns an, sieht uns liebevoll an. Sein Blick lässt Menschen als Liebende aufstehen, aufrecht stehen. Es ist dieser Blick, über den Max Frisch, wie auf S. 16 und 17 der Broschüre nachzulesen ist, philosophiert. Max Frisch sagt dazu:

*"... In gewissem Grad sind wir wirklich das Wesen, das die andern in uns hineinsehen, ... Auch wir sind die Verfasser der andern; wir sind auf eine heimliche und unentzinnbare Weise verantwortlich für das Gesicht, das sie uns zeigen ..."*

Gott sieht uns liebevoll an. Und können wir Max Frisch Glauben schenken, dann sind wir Liebende, weil Gott uns liebevoll ansieht. Oder besser: weil uns Gott liebevoll ansieht, **werden** wir Liebende – herausgerissen aus den Fängen des Todes. Wir sind das Wesen, das andere in uns hineinsehen. Gott sieht uns liebevoll an und wir strecken uns Gott, der Liebe, dem Leben, dem Licht entgegen. Weil Gott will, dass wir leben und lieben, hat der Mensch gewordene Gott dem Tod die Macht genommen, weil er auferstanden ist. So hat er der Liebe Dauer verliehen über die Flüchtigkeit hinaus. Dem Tod, dem kalten, grauen lieblosen Blick der Menschen untereinander, ist die Macht genommen – die Liebe bleibt. Die Liebe bleibt, weil Gott uns liebevoll ansieht, uns so zu Liebenden und damit Liebhaberinnen und Liebhabern macht. Die Liebe macht uns also zu Menschen, die Liebe auch

weitergeben können. Und so bleibt die Liebe. Gestern, heute und auch morgen. So lange es Menschen gibt.

Amen.

## Hinführende Gedanken

Dem Proprium des Sonntags mit der Frage nach dem Verhältnis menschlicher Freiheit zu göttlichen Geboten (Micha 6,8) wird der Predigttext Hld 8,6b-7 durch die Perikopenrevision neu zugeordnet. Zentral ist die Formulierung Eine gewaltige Flamme in V. 6b. Luther übersetzte es mit „Eine Flamme des HERRN.“ Diese Andeutung des Gottesnamens ist der einzige Verweis auf den Gottesnamen im Buch Hohelied und ist damit einziger „harter“ Anhaltspunkt, um die beschriebene Liebe zwischen Mann und Frau allegorisch auf die Beziehung zwischen Gott und Israel bzw. Christus und Kirche zu deuten.

Das Spannungsreiche in dieser Perikope ist die Kombination von Liebe und Totenreich. Liebe steht für Leben — Totenreich steht für das Lebensfeindliche. Die Kraft der Liebe ist dort von Bedeutung, wo Menschen „mitten im Leben“ stehen, um gegen „Todesräume“ zu kämpfen. Auf das Evangelium Mk 10,2–9(10–12)13–16 mit der Frage nach der Gültigkeit des Ehesegens und der Kindersegnung wird im Abschluss der Predigt Bezug genommen.

Die Perikope eignet sich gut, um deutlich zu machen, dass Leidenschaften als Antrieb der Liebe hilfreiche Kraft-Ressourcen im Leben sein können. Die Predigt soll daher zur der Suche nach den eigenen Leidenschaften einladen. Gelingt das, erfüllt sie ein seelsorgerisches Ziel. Es sollte davon Abstand genommen werden, Leidenschaften als etwas Böses, weil Unvernünftiges oder Unkontrollierbares, zu verdammen.

Die Frage, ob im Text Gottes Liebe oder menschliche Liebe beschrieben werden, lässt sich für die Predigt beantworten, indem das Hohelied in Sinne des 1.Johannesbriefs gedeutet wird: In menschlicher Liebe ist immer auch göttliche Liebe gegenwärtig (vgl. 1 Joh 4,16b).